

Ueber Vorpostendienst

Autor(en): **Longeaud**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = Gazzetta militare svizzera**

Band (Jahr): **11=31 (1865)**

Heft 32

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-93748>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Feldportion sollte übrigens schon bei allen Truppenzusammenzügen stattfinden, weil hier von den an Strapagen nicht gewöhnten Milizen, immer ganz außergewöhnliche Leistungen verlangt werden.

(Schluß folgt.)

Ueber Vorpostendienst.

(Fortsetzung.)

Ernstliche nächtliche Angriffe sind seltener als die vorübergehenden und so zu sagen unerhört. Sie sind übrigens immer lärmender als gefährlich.

Während der wenigen Expeditionen, welche wir in Afrika mitgemacht haben, haben wir verschiedene Male mitten in der Nacht gut genährte und mehr oder weniger lange andauernde Flintenfeuer auszuhalten gehabt. Jedesmal und besonders in unserer anfänglichen Unerfahrenheit haben wir bei uns selbst der Furcht Raum gegeben, die Feldwacht möchte weggenommen, das Lager gesprengt werden und doch scheint es uns jetzt außer Zweifel zu sein, daß die Araber unsere Vorsichtsmaßregeln und besonders unsere Verstecke zu sehr fürchten, um ernstlich solche Unternehmungen zu wagen.

Wie ernstlich auch ein solcher Angriff sein mag, so wird immer in gleicher Weise verfahren, wie bei Tag, mit Ausnahme einiger durch die Klugheit gebotener Einschränkungen, welche es genügen wird, mit wenig Worten zu erwähnen.

Im Falle ein nächtlicher Angriff erwartet wird, können die wegen ihrer Entfernung vom Lager am meisten ausgesetzten Schildwachen durch Hinterhalte von 6 bis 8 Mann ersetzt werden, welche gut versteckt und so gestellt sind, daß sie alles beobachten können.

Die Schildwachen und Verstecke werden so viel möglich an die äußern oder Nebenposten herangezogen, dabei jedoch darauf geachtet, daß diese Annäherung nicht etwa eine Ueberrumpelung des Postens begünstige. Wegen der Schwierigkeit, die es hat, während der Nacht von einem einzigen Punkte aus eine ganze Linie von einer gewissen Ausdehnung zu beobachten und zu vertheidigen, ist es gut, im Falle eines Angriffs, die äußern oder Nebenposten sich nicht auf den Hauptposten zurückziehen zu lassen. Jene werden daher ihre Positionen halten, was auch vorgehen möchte, und dieser, der gewöhnlich aus 40 bis 50 Mann bestehen wird, wird nur im Nothfalle jene zu verstärken haben, jedoch ist hiezu nur der dritte Theil oder die Hälfte der disponibeln Mannschaft zu verwenden.

Das Wichtigste bei einem nächtlichen Angriff ist, seine Stärke und Position dem Feinde verborgen zu halten, ihn zu überraschen, wenn er glaubt uns zu überraschen, und ihm mit Sicherheit Verluste beizubringen, durch die er desorganisiert wird. Diese Re-

gel ist besonders auf die Hinterhalte und äußern kleinen Posten anzuwenden. Hat sich z. B. der Feind im Vorrücken verrathen, so schleicht sich sofort ein Mann kriechend aus seinem Verstecke fort, eilt schnell auf seinen Posten und benachrichtigt dessen Kommandanten von der ungefähren Stärke des Feindes; Alles greift zu den Waffen und einige Leute, der vierte Theil oder höchstens die Hälfte des Postens, begeben sich kriechend in das bedrohte Versteck. Der Feind rückt heran, man erwartet ihn auf 25 bis 30 Schritte, sogar auf 10 Schritte bei dunkler Nacht. Sämmtliche Mannschaft giebt nun, auf dem Bauche liegend, oder auch durch irgend einen Gegenstand gedeckt, zugleich ein Feuer ab, welches nothwendiger Weise mörderisch sein muß. In der nämlichen Lage erwartet man darauf während einiger Sekunden die Schüsse der Araber — dann aber, wenn diese Gefahr vorüber, stürzt man sich mit gefällttem Bajonnet auf den Feind, wenn er wenig zahlreich ist; oder man zieht sich in guter Ordnung auf den Posten, unter dessen Schutz zurück, wenn der Kampf zu ungleich zu werden scheint.

Wenn jedoch gleich von Anfang an der Feind an Zahl zu stark erscheint, so soll der bedrohte Hinterhalt sich sofort zurückziehen und die andern werden sofort benachrichtigt und von einigen jener beherzten Freiwilligen zurückgeführt, welche man in unserer jungen und braven Armee auf den ersten Aufruf immer in so großer Anzahl finden kann.

Die Vertheidigung eines Postens wickelt sich bei einem nächtlichen Angriffe auf ähnliche Art ab, wie bei Tage, in der weiter oben erklärten Weise; nur behalten die äußern oder Nebenposten so viel möglich ihre Stellung bei. Auf den ersten Flintenschuß greift der Hauptposten zu den Waffen; dauert das Gewehrfeuer mit Lebhaftigkeit fort, so eilen Verstärkungen dem angegriffenen Posten zu, indem sie sich durch Rufe zu erkennen geben, die zugleich die Hitze der Araber mäßigen werden.

Wird das Gefecht ernsthaft und zieht es sich in die Länge, so werden aus dem Lager frische Truppen anlangen und dem angegriffenen Posten Luft machen.

Alle diese verschiedenen Phasen eines Nachtgefechtes sind durch lange Übung zur Regel geworden.

Es ist jedoch nothwendig, daß sie jedem wohl bekannt seien, damit jeder Postenchef bemessen könne, wie weit die von ihm zu tragende Verantwortlichkeit sich erstrecke.

Es ist übrigens durch die Kenntniß und Schätzung seiner Pflichten in ihrer ganzen Ausdehnung, anzunehmen, daß jeder in diesen äußersten Fällen seine persönliche Ehre, die Sicherheit der Armee und ganz besonders die Ehre unserer Waffen wird zu wahren im Stande sein, diese Ehre, für deren Erhaltung wir uns alle gegenseitig verpflichtet sind, dieses höchste Gut des französischen Soldaten!